

Bataille Session, 28. August 2026

23.30/04.20, C. - *Er liebt ihn; Tim liebt ihn.*

Tim liebt Anselm, *Ans*, den Tigerkater. Gerade hat er sich nach dem Munterwerden zu ihm geworfen. Von der Bettmitte hinunter zum Bettende. Wo *Ans* zusammengedreht auf der Katzendecke liegt.

Und Ans liebt Timmi.

Du hast Dich aufgesetzt und lehnst Dich an den Bettrücken; links von Dir liegt Ezra, noch im letzten Morgenschlaf. Du schaust den beiden gerne zu, wenn sie sich aneinander kuscheln. Und ich tue das auch. Weil es ein Schauspiel *erster, selbstgewählter Intimität* ist.

Tim drückt sich mit der Wange an den Rücken von Anselm, während er mit einer der Hände nach den großen Ohren des Katers greift. Und als *Orientalische Kurzhaarkatze* hat *Ans* *wirklich große* Ohren. An diesen wird dann vorsichtig gezogen und geknetet; so wie Tim auch an seinen eigenen Ohren zieht und dreht, wenn er sich beruhigen oder einschlafen will. Anselm genießt, was der Junge tut. Auch wenn es seltsam anmutet, wie Tim mit den Ohren spielt, ist er offensichtlich immens zart dabei. Weshalb der Kater fortlaufend schnurrt und bei anderer Gelegenheit von sich aus die Nähe des Kindes sucht.

Wie werden wir tun, wenn die Kinder dann auf der Welt sind?

Schon wieder stellst Du mir diese Frage, die auch mich regelmäßig zum Nachdenken bringt.

Wir können es nur probieren; notfalls müssen wir sie wegsperren; also wenn sie sich auf die Babies zu legen versuchen.

Keiner der beiden jüngeren Kater geht in die Nähe der Kleinen. Seit sie mit Dane gemeinsam zu Hause sind, wacht *Ans*, der Leitkater, mit Argusaugen über die Babies. Er sitzt in angemessenem Abstand, beobachtet, schnuppert bei Gelegenheit an den Armen und bleibt dann wieder der Herr, der für die neuesten und kleinsten Mitglieder seines Rudels das Territorium absichert.

Tim ist der erste, der den Kater aktiv wahrzunehmen beginnt, Nach einigen Monaten kann er ihn sehen und versucht den Kopf nach ihm zu drehen, wenn er ihn wahrnimmt. Er lächelt dann auch und versucht neugierig, nach dem vorbeistreunende Kater zu greifen. Noch immer ist *Ans'* aktive Präsenz bei Ezra und Tim ein Zeichen für die beiden anderen Tiere, dass sie Abstand zu halten haben; die Kinder gehören zu *seinem* Nah-Raum.

Ich weiß noch, wie Katzen als sehr kleines Kind auf mich wirkten. Sie waren meine kleinen Brüder und Schwester, die mir aber zugleich rasch überlegen waren und mehr konnten und durften als ich. Speziell Katzen taten, was sie wollten, und sehr bald standen sie für eine eigene Freiheit und Natürlichkeit, die ich bewunderte. Vor allem an *Ricky* und *Jaques'i*, die die Schwester als *ihre* Kater betrachtete. Doch die beiden makellos schwarzen Wurfgeschwister gehörten niemanden und streiften bald wie zwei wilde drahtige Panther durch Gärten und Felder. Sie jagten auch gemeinsam, und wenn die Kraft zu groß und übermannend wurde, bestiegen sie einander wechselseitig und der eine saß schweigend da wie eine souveräne Löwin, und der andere darüber hatte den wilden Blick eines Löwen, der bestimmt und voller Willen und Kraft begattet. Tatsächlich habe ich diesen Gestus seither nie mehr in der Form gesehen; *Ans* dominiert und erniedrigt die beiden anderen zwar immer wieder, indem er sie besteigt; doch das hat nichts von der *mächtigen Begattung*, die *Ricky und Jacques'i* zelebrierten.

Zwei Götter-Kater.

Bataille hat Simone wieder irgendwo verloren oder was auch immer mit ihr gemacht. Heute ist er zudem wieder nur körperlose und lautlose Stimme und soll auch nicht mehr sein.

Sogar dazu hat er also etwas zu sagen.

Natürlich, weil genau das der Reiz des Tieres ist. Wie die Götter stehen sie über dem Gesetz; sie durchbrechen die Logik von Verbot und Überschreitung.

Lustvoll vögeln gerade zwei wilde, mächtige Kater einander, die sonst wahrscheinlich auch hinter Weibchen her waren, richtig?

Richtig.

Sehen Sie, und genau das macht die beiden Kater noch mächtiger und stärker; so machtvoll und stark, dass Sie diese Szenen noch heute, nach weit über 50 Jahren, noch immer vor Augen haben.

In der Tat sehe ich noch immer das stolze Geschau von Jacques'i, als Ricky ihn auf dem weiten grünen Rasen nimmt und alle anderen Katzen respektvoll auf Abstand bleiben, aber um die beiden herum sitzen.

Sie leben Lust und Gewalt, fährt Bataille fort; *so, wie wir Menschen das vielleicht gerne würden, aber nur in der Ausnahme-Situation der ritualisierten Überschreitung dürfen. Weshalb die Tiere für den frühen Menschen Götter waren. Und im alten Ägypten waren Katzen sogar ein besonders hoher Gott.* Er pausiert kurz, macht dann aber gleich weiter:

Und wissen Sie, wie die Tiere zu letztlich so großen Göttern werden konnten? Indem man sie AUCH opferte. Das mag als ein Paradox erscheinen, ist aber keines. Im Opfer findet nämlich die Gewalt und damit die Gesetzes-Ungebundenheit ihren Höhepunkt. Wodurch das einzelne Tier zwar vernichtet wird, aber zugleich seine Apotheose erfährt: Mehr JENSEITS von Gesetz und Überschreitung als im Gewalt-Opfer geht nicht. Das ist Götter-Sache.

Ich reibe mich an Bataille, aber natürlich finde ich ihn großartig. Tatsächlich waren Ricky und Jacques'i wie Götter für mich, und tatsächlich wares sie das, weil sie außerhalb aller Regularien zu stehen schienen.

Wahrscheinlich ist auch zumindest Ans für unsere Jungs so etwas wie ein Gott, schreibe ich Dir deshalb in den Morgen. *Denn in seiner Souveränität hält er sich an so gut wie keine Regeln. Will er auf den Tisch zum Essen, springt er auf diesen. Und will er sich zu mir an Gesicht legen, tut er das einfach. Und versucht es wieder und wieder, wenn ich das gerade nicht möchte und ihn wegschiebe.*

Zum ersten Mal beginnt mir zu dämmern, weshalb unsere Kinder so gerne über alle Grenzen gehen. Weil wengstens *ein Gott* mit uns lebt, der das auch ständig tut und damit vorlebt

Insofern, schreibe ich Dir weiter in den Morgen, *ist Tims Ankuscheln an Ans nicht nur seine erste selbstgewählte Intim-Beziehung, sondern auch sein erstes Gebet. Und der Ritus des Gebets ist das vorsichtige Kneten der Ohren des Gottes; das Beste, Zarteste und Beruhigendste, das man also zu geben hat. Und das für Timmi so am Ende vielleicht umgekehrt zu etwas Göttlichem wird.*

Noch nie war ich bei Dir der Löwe, der rasch und wild und kurzerhand zufassend die Löwin besteigt.

Unvermutet von hinten, während Du etwa an der Spüle stehst.

Weil das *Bataille-Erotik* wäre; die Überschreitung, das Spiel mit dem Gott-Sein, in dem es um nichts geht als zu *nehmen* und zu *kommen*; das *Herrliche Große Abspritz-Gebet* also.

Aber ein Rest der Tier-Göttlichkeit ist auch im *Esprit Narratif et 'Erotique* und seiner *Lebensform* und *Erotik* noch über; wenn ich Deine Feuchtigkeit schließlich überall an mir habe und Du auch auf meiner Zunge bist.

In Deinem Ritt werde ich dann zu einem der beiden Panther-gleichen Kater, für die es, anders als die reglementierten Menschen, zwar keinen Gott gibt. Aber es gibt für sie die Lust an der Begattung, mit der man den Strom des Lebendigen am Leben erhält.

Und mit der ich dann auch Dich befallte; geil und von unten, in einem uralten, vorreligiösen Gebet.

1000Küsse678nach

Bataille Session, August 28, 2026

11:30 p.m./4:20 a.m., C. — *He loves him; Tim loves him.*

Tim loves Anselm, *Ans*, the tabby cat. He just threw himself toward him after waking up. From the middle of the bed all the way to the foot of the bed. Where Ans lies curled up on the cat blanket.

And Ans loves Timmi.

You've sat up and are leaning against the headboard; to your left lies Ezra, still in the last stages of morning sleep. You enjoy watching the two of them when they cuddle up together. And so do I. Because it's a display *of pure, self-chosen intimacy*.

Tim presses his cheek against Anselm's back while reaching with one hand for the tomcat's large ears. And as *an Oriental Shorthair*, Ans *really* does have *large* ears. Tim then gently tugs and kneads them—just as he tugs and twists his own ears when he wants to calm down or fall asleep. Anselm enjoys what the boy is doing. Even though the way Tim plays with his ears seems strange, he's obviously being incredibly gentle. That's why the cat purrs continuously and, on other occasions, seeks out the child's company on his own.

What will we do once the children are born?

You're asking me this question again—it's one that makes me think about it regularly, too.

We'll just have to try; if necessary, we'll have to lock them up—that is, if they try to lie down on the babies.

Neither of the two younger tomcats goes near the little ones. Ever since they've been at home with Dane, Ans, the alpha tomcat, has been watching over the babies with eagle eyes. He sits at a respectful distance, observes, sniffs their arms now and then, and then goes back to being the guardian who secures the territory for the newest and smallest members of his pack.

Tim is the first to start actively noticing the tomcat. After a few months, he can see him and tries to turn his head toward him when he senses his presence. He then smiles and curiously tries to reach out for the tomcat as he wanders by. Ans's active presence around Ezra and Tim still serves as a signal to the other two animals that they must keep their distance; the children are part of *his* personal space.

I still remember how cats struck me as a very young child. They were my little brothers and sister, yet at the same time they were quickly superior to me and could do—and were allowed to do—more than I could. Cats, in particular, did whatever they wanted, and very soon they came to symbolize a freedom and naturalness of their own that I admired. Especially *Ricky* and *Jacques'i*, whom my sister regarded as *her* tomcats. But the two immaculately black littermates belonged to no one and soon roamed through gardens and fields like two wild, wiry panthers. They also hunted together, and when their energy became too great and overwhelming, they would mount one another in turn—one sitting there silently like a regal lioness, while the other, perched atop her, had the wild gaze of a lion mating with determination, will, and strength.

In fact, I have never seen that gesture in that form since; Ans does indeed dominate and subdue the other two time and again by mounting them; but that bears no resemblance to the *powerful mating* that *Ricky and Jacques'i* celebrated.

Two god-like tomcats.

Bataille has lost Simone again somewhere—or whatever he did with her. Today, he's once again just a disembodied, silent voice—and is supposed to cease to exist. So he even has something to say about that.

Of course, because that's precisely the appeal of the animal. Like gods, they stand above the law; they break the logic of prohibition and transgression.

Two wild, powerful tomcats are currently copulating with relish—tomcats who would otherwise probably have been chasing after females, right?

Right.

You see, and that's exactly what makes the two tomcats even more powerful and stronger—so powerful and strong that you can still picture these scenes today, well over 50 years later.

In fact, I can still see Jacques'i's proud demeanor as Ricky takes him on the wide green lawn, while all the other cats respectfully keep their distance but sit around the two of them.

“They embody lust and violence,” Bataille continues; “just as we humans might wish to, but are only permitted to do so in the exceptional situation of ritualized transgression.” Which is why animals were gods to early humans. And in ancient Egypt, cats were even considered a particularly high god. He pauses briefly, but then continues right away:

And do you know how the animals ultimately came to be such great gods? By sacrificing them as well. That may seem like a paradox, but it isn't. For it is in the sacrifice that violence—and thus freedom from the law—reaches its climax. As a result, the individual animal is destroyed, yet at the same time experiences its apotheosis: there is no greater transcendence of law and transgression than in the violent sacrifice. That is the realm of the gods.

I take issue with Bataille, but of course I think he's brilliant. In fact, Ricky and Jacques'i were like gods to me, and indeed they were, because they seemed to stand outside all rules.

Ans is probably something of a god to our boys, too—that's why I'm writing to you this morning. For in his sovereignty, he adheres to virtually no rules. If he wants to get on the table to eat, he jumps up on it. And if he wants to snuggle up to my face, he just does it. And he tries again and again, even when I don't want him to and push him away.

For the first time, it's beginning to dawn on me why our children love to cross all boundaries so much. Because at least *one god* lives with us who does the same thing constantly and thus leads by example.

In that sense, as I continue writing to you this morning, *Tim's cuddling up to Ans is not only his first self-chosen intimate relationship, but also his first prayer. And the rite of prayer is the gentle kneading of the God's ears—the best, most tender, and most soothing thing one has to offer. And for Timmi, in the end, this might perhaps, in turn, become something divine.*

I've never been the lion to you—the one who, swiftly, wildly, and without hesitation, mounts the lioness.

Unexpectedly from behind, while you're standing at the sink, for example.

Because that would be *Bataille-style eroticism*; the transgression, the play with divinity, in which it's about nothing but *taking* and *coming*; the *glorious, grand “cum-prayer,”* in other words.

But a remnant of that animal divinity still lingers in *the *Esprit Narratif et 'Erotique** and its *way of life* and *eroticism*—when I finally have your wetness all over me and you're on my tongue, too.

In your ride, I will then become one of the two panther-like tomcats for whom—unlike the regimented humans—there is no God. But for them, there is the pleasure of copulation, through which the flow of life is sustained.

And with which I will then take you as well—lustfully and from below, in an ancient, pre-religious prayer.

1000Kisses678after

Session Bataille, 28 août 2026

23 h 30/4 h 20, C. – *Il l'aime ; Tim l'aime.*

Tim aime Anselm, *Ans*, le chat tigré. Il vient de se jeter sur lui après s'être réveillé. Du milieu du lit jusqu'au pied du lit. Là où *Ans* est recroquevillé sur sa couverture pour chat.

Et Ans aime Timmi.

Tu t'es redressé et tu t'appuies contre la tête de lit ; à ta gauche se trouve Ezra, encore plongé dans son dernier sommeil matinal. Tu aimes les regarder tous les deux quand ils se blottissent l'un contre l'autre. Et moi aussi. Parce que c'est un spectacle *d'intimité spontanée et librement choisie*.

Tim presse sa joue contre le dos d'Anselm, tandis qu'il tend une main vers les grandes oreilles du chat. Et en tant que *chat oriental à poil court*, *Ans* a *vraiment* de *grandes* oreilles. Il les tire et les malaxe alors délicatement ; tout comme Tim tire et tord ses propres oreilles quand il veut se calmer ou s'endormir. Anselm apprécie ce que fait le garçon. Même si la façon dont Tim joue avec ses oreilles peut paraître étrange, il le fait manifestement avec une immense tendresse. C'est pourquoi le chat ronronne sans cesse et, à d'autres occasions, cherche de lui-même la proximité de l'enfant.

Comment ferons-nous quand les enfants seront là ?

Encore une fois, tu me poses cette question qui me fait régulièrement réfléchir.

On n'a qu'à essayer ; au pire, il faudra les enfermer, c'est-à-dire s'ils essaient de s'approcher des bébés.

Aucun des deux plus jeunes chats ne s'approche des petits. Depuis qu'ils sont à la maison avec Dane, *Ans*, le chat dominant, veille sur les bébés d'un œil de lynx. Il reste assis à une distance raisonnable, observe, renifle de temps en temps leurs bras, puis redevient le maître qui protège le territoire pour les membres les plus récents et les plus petits de sa meute.

Tim est le premier à commencer à percevoir activement le chat ; au bout de quelques mois, il peut le voir et essaie de tourner la tête vers lui lorsqu'il le remarque. Il sourit alors et tente, avec curiosité, d'attraper le chat qui passe près de lui. La présence active d'*Ans* auprès d'Ezra et de Tim reste un signal pour les deux autres animaux qu'ils doivent garder leurs distances ; les enfants font partie de *son* espace personnel.

Je me souviens encore de l'impression que me faisaient les chats quand j'étais tout petit. Ils étaient mes petits frères et ma petite sœur, mais en même temps, ils m'étaient rapidement supérieurs et pouvaient faire plus de choses que moi. Les chats, en particulier, faisaient ce qu'ils voulaient, et très vite, ils sont devenus pour moi le symbole d'une liberté et d'un naturel que j'admirais. Surtout *Ricky* et *Jacques'i*, que ma sœur considérait comme ses chats. Mais ces deux frères et sœurs de la même portée, d'un noir immaculé, n'appartenaient à personne et se mirent bientôt à errer comme deux panthères sauvages et musclées à travers les jardins et les champs. Ils chassaient aussi ensemble, et lorsque leur énergie devenait trop grande et irrésistible, ils montaient l'un sur l'autre à tour de rôle : l'un restait assis en silence, telle une lionne souveraine, tandis que l'autre, au-dessus de lui, avait le regard sauvage d'un lion s'accouplant avec détermination, plein de volonté et de force.

En effet, je n'ai plus jamais revu ce geste sous cette forme depuis ; *Ans* domine et humilie certes régulièrement les deux autres en les chevauchant ; mais cela n'a rien à voir avec *l'accouplement puissant* que célébraient *Ricky* et *Jacques'i*.

Deux chats divins.

Bataille a encore perdu Simone quelque part, ou lui a fait je ne sais quoi. Aujourd'hui, il n'est d'ailleurs plus qu'une voix désincarnée et silencieuse, et il ne devrait même plus exister.

Il a donc même quelque chose à dire à ce sujet.

Bien sûr, car c'est précisément là tout le charme de l'animal. Tels des dieux, ils sont au-dessus des lois ; ils brisent la logique de l'interdit et de la transgression.

Deux chats sauvages et puissants sont en train de s'accoupler avec délectation, eux qui, d'ailleurs, étaient probablement aussi à la recherche de femelles, n'est-ce pas ?

Exactement.

Vous voyez, et c'est précisément ce qui rend ces deux chats encore plus puissants et plus forts ; si puissants et si forts que vous avez encore ces scènes devant les yeux aujourd'hui, bien plus de 50 ans après.

En effet, je revois encore l'allure fière de Jacques'i, lorsque Ricky le prend sur la vaste pelouse verte et que tous les autres chats restent respectueusement à distance, mais sont assis tout autour d'eux.

« *Ils incarnent le désir et la violence* », poursuit Bataille ; « *comme nous, les humains, aimerions peut-être le faire, mais ne pouvons le faire que dans la situation exceptionnelle du dépassement ritualisé. C'est pourquoi les animaux étaient des dieux pour les premiers humains. Et dans l'Égypte antique, les chats étaient même un dieu particulièrement élevé.* » Il marque une courte pause, puis enchaîne aussitôt :

Et savez-vous comment les animaux ont pu devenir, en fin de compte, de si grands dieux ? En les sacrifiant ÉGALEMENT. Cela peut sembler un paradoxe, mais ce n'en est pas un. C'est en effet dans le sacrifice que la violence, et donc la liberté vis-à-vis de la loi, trouve son apogée. Ce qui fait que l'animal individuel est certes anéanti, mais connaît en même temps son apothéose : on ne peut aller plus loin AU-DELÀ de la loi et de la transgression que dans le sacrifice violent. C'est l'affaire des dieux.

Je me frotte à Bataille, mais bien sûr, je le trouve formidable. En effet, Ricky et Jacques'i étaient comme des dieux pour moi, et ils l'étaient bel et bien, car ils semblaient se situer en dehors de toutes les règles.

Ans est probablement aussi, du moins pour nos garçons, une sorte de dieu, c'est pourquoi je t'écris cela ce matin. *Car dans sa souveraineté, il ne respecte pratiquement aucune règle. S'il veut monter sur la table pour manger, il y saute. Et s'il veut se blottir contre mon visage, il le fait tout simplement. Et il essaie encore et encore, même si je n'en ai pas envie sur le moment et que je le repousse.*

Pour la première fois, je commence à comprendre pourquoi nos enfants aiment tant dépasser toutes les limites. Parce qu'au moins, *un dieu* vit parmi nous qui fait cela sans cesse et nous montre ainsi l'exemple

En ce sens, je continue à t'écrire ce matin, *les câlins de Tim à Ans* ne sont pas seulement sa première relation intime choisie de son plein gré, mais aussi sa première prière. Et le rituel de la prière consiste à malaxer délicatement les oreilles du Dieu ; ce qu'il y a de meilleur, de plus tendre et de plus apaisant que l'on puisse offrir. Et qui, pour Timmi, finira peut-être par se transformer en quelque chose de divin.

Jamais encore je n'ai été auprès de toi le lion qui, rapide, sauvage et sans hésitation, chevauche la lionne.

Par surprise, par derrière, pendant que tu te tiens près de l'évier, par exemple.

Car ce serait *l'érotisme à la Bataille* ; le dépassement, le jeu avec la divinité, où il ne s'agit de rien d'autre que de *prendre* et de *jouir* ; la *magnifique et grande prière de l'éjaculation*, donc.

Mais il reste encore une trace de cette divinité animale dans *l'Esprit narratif et érotique*, dans son *mode de vie* et son *érotisme* ; quand je suis enfin recouvert de ta moiteur et que tu es aussi sur ma langue.

Dans ta chevauchée, je deviendrai alors l'un de ces deux chats ressemblant à des panthères, pour qui, contrairement aux humains soumis à des règles, il n'y a certes pas de Dieu. Mais il y a pour eux le plaisir de l'accouplement, grâce auquel on maintient en vie le flux de la vie.

Et c'est ainsi que je t'envahirai à mon tour ; avec ardeur et par en dessous, dans une prière ancestrale, pré-religieuse.

1000 baisers 678 après